

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg: Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr. Mit Postversendung: Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h. Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags. Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 69

Dienstag, 10. Juni 1902.

41. Jahrgang

Ein König im Sterben.

König Albert von Sachsen ringt in Sibyllenort mit dem Tode. Wenn ein König den letzten Kampf kämpft, dann zählen Millionen die Sekunden; wenn es aber ein guter und getreuer Fürst seines Volkes ist, einer, dem die Herzen auf allen Wegen, aus tiefem Empfinden heraus entgegen schlagen, dann kämpft und leidet in banger Sorge mit dem Sterbenden das ganze Volk. Ueber die Grenzpfähle weit hinaus dringt die Klage, auf dem Resonanzboden des Gemütes klingt sie anderwärts wieder und so wird der tiefste Schmerz fast zum Panegyrikus des Augustus!

Einer von jenen, vor denen der Haß verstummt und die Leidenschaft innehält, ist Sachsens guter König Albert. Vom Vogtlande bis zur Residenz macht für ihn die Liebe und in Palästen und in Hütten ist nicht einer, der ihn schmähen möchte. Alberts Bildnis — in jedem sächsischen Bauernhause, wie in den Festhäusern sächsischer Städte blickt es grüßend nieder und kein Königshoch wird freudiger gebracht und stürmischer aufgenommen, als das auf Sachsens guten König Albert. Wenn seine letzte Stunde schlägt, dann wird der Ruf, der Satz zuschanden werden: „Le roi est mort; vive le roi!“ Denn für das sturmerprobte Volk der Sachsen ist Albert nicht ein König, sondern der König und wie der dumpfe Klang verhallter Trommeln würde dem neuen Könige der vom Schmerz erdrückte Sachsenruß erklingen. Die großen Heerführer und Paladine des Kriegs- und Siegesjahres 1870/71 sind ins Grab gestiegen, sind dem großen Kaiser gefolgt, den als ersten wieder das Deutschvolk in Wehr und Waffen mit des Reiches Szepter, mit der deutschen Kaiser-

krone ruhmreich schmückte! In Gräbern ruhen all die Großen, die das Reich uns schufen, das riesenstarke, und nun legt der Tod seine Hand auch auf das Haupt eines der allerletzten, der sein Deutschvolk über die Wogen des grünen Rheinstromes, zum Siegeszuge ohnegleichen führte. Auf ihn, den Lebenden, fällt noch der Schimmer des großen Jahres, um den Lebenden ranken sich in reicher Fülle die Blütenzweige der Erinnerung. Aber nicht nur als Heerführer liebt ihn sein Volk; daheim im treuen Sachsenlande strahlt sein Ruhm als Friedensfürst nicht minder, denn als Führer in der Schlacht. Lieber als die blutigen Vorbeeren des Siegers waren ihm stets die grünen Reiser des Friedens den er pflegte und für des Volkes Wohl nach Kräften nützte, wie kein anderer. Und daß er ein Katholik ist, daran denkt niemand in seinem Volke, als vielleicht einige streberische, byzantinische Seelen. Die Klust, die zwischen seinem Bekenntnisse und dem seines gut protestantischen Sachsenvolkes herrscht, ist nicht zu sehen, denn König Albert wußte sich die klerikalen Ohrenbläser stets vom Leibe zu halten und so verbindet das innige Band der Liebe Fürst und Volk, es stellt eine Brücke dar, die fester hält als Stahl und Stein. Wie blühte unter ihm das Sachsenland gar wunderbar empor! Wie ragt dort Schlot an Schlot! Wie drängt sich eine Industrie an die andere! Wie mehrt sich sichtbarlich der Wohlstand von Jahr zu Jahr! Gar eigenartige Gefühle sind es, die den Deutschösterreicher beschleichen, wenn er über Böhmens Grenze tritt. Vor sich das tausendfältige Regen der Industrie, die einen Strom von Gold ins Land führt, wohlhabende Bürger, gutbezahlte Arbeiter, Bauern, die nicht wie der österreichische von Steuern erdrückt werden und die mitleidig auf den Anrainer hinter den schwarz-gelben Grenzpfehlern blicken — ein volkswirtschaftliches Blühen

und Gedeihen, soweit das Arge reicht! Sogar der Blinde kann es merken, daß er auf einem anderen Boden, als auf dem heimatischen steht, denn schon das Schreiten auf den breiten, wohlgepflegten und berühmten Straßen Sachsens zeigt ihm deutlich, daß ein anderes Regime hier herrscht, daß andere Hände hier walten, als in seiner eigenen, engeren Heimat! Wie glänzen da des Deutschösterreicher Augen, wenn er König Alberts Lande durchschreitet, durchfährt! Immer prächtiger erblüht dorten der Kranz der reichen Städte und wie ein Märchen klingt es uns, wenn wir bedenken, daß z. B. Plauen, die Hauptstadt des Vogtlandes, in dreißig Jahren von 24.000 Einwohnern es fast schon auf 80.000 gebracht hat, ohne daß der Landflucht arge Not dort wie hier den Banernstand ruiniert! Wie blüht die Gartenstadt Dresden, wie machtvoll dehnt sich Leipzig, deutschen Buchhandels Metropole!

Solcher Segen ward dem Lande unter Alberts weisen Königtum, unter der Fürsorge seiner Regierung und mit Reid blicken wir hinüber in die blühenden Gefilde, still im Herzen den Wunsch hegend: „Wenn es nur bei uns auch so wäre!“ Aber mit Liebe und mit Lust hängt auch das ganze Sachsenvolk an seinem greisen König, der als Heerführer und Friedensfürst gleichmäßig von den Sonnenstrahlen des Erfolges umglänzt, ein deutscher König ohne Fehl und Tadel in seinen Reichen steht und aus allen Kirchen und Städten wie aus den Weibern des Erzgebirges dringt tausendfältig die bange Bitte zum deutschen Himmel: „Du deutscher Gott, erhalte uns noch lange unsern guten König Albert!“

Norbert Jahn.

3. Fortsetzung.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

Nachdruck verboten

Vielleicht hätte er viel besser gethan, von vornherein diesen Ton anzuschlagen, denn die Wirkung, die er auf den Kunsthändler hervorbrachte, war eine höchst überraschende. Das Mädchen wurde plötzlich geschmeidig wie ein Kal; die geschäftlichen Formalitäten waren mit erstaunlicher Schnelligkeit erledigt, und noch ehe fünf Minuten verstrichen waren, lagen die vierhundert Franken auf dem Tische. Herr Semierre erklärte, daß er das Bild sogleich abholen lassen werde, und er würde noch allerlei Entschuldigungen wegen der Dreistigkeit seiner Kritik hinzugefügt haben, wenn Stephan Fogarassy ihm Zeit dazu gelassen hätte.

Der aber drängte ihn fast gewaltsam hinaus, und es war sehr notwendig, daß er es that, denn es hatte von der Seite, auf der die Wohnung seiner geliebten Nachbarin lag, an die Wand des Aeliers geklopft, und er hatte diesem Klopfen sogleich die rechte Deutung gegeben. Der Kunsthändler konnte noch kaum bis in das dritte Stockwerk hinuntergelangt sein, als Maub in der Thür erschien, sehr elegant und vornehm in ein knapp anschließendes graues Reiselostüm gekleidet und mit lebhaft geröteten Wangen.

„Ich störe Dich doch nicht?“ sagte sie. „Es war mir, als ob ich hier sprechen hörte.“

„Du hast recht gehört, mein Lieb — aber wie Du siehst, bin ich den Besucher schon wieder los. Es ist also in der That ganz unwiderstlich, daß Du gehst?“

Sie erhob wie in flehenlicher Bitte die schönen Hände.

„O, laß uns nicht noch einmal von vorn an-

sangen, Stephan. Sei mir lieber behilflich, es tapfer zu überwinden.“

Ihren lebhaften Augen, die mit raschem Blick das ganze Zimmer umfaßt hatten, waren ohne Zweifel die auf dem Tisch liegenden Banknoten nicht entgangen, und wenn in Stephan Fogarassy's Seele Raum gewesen wäre für einen so lästerlichen Gedanken, würde er das plötzliche Aufleuchten in ihrem Antlitz vielleicht dieser Wahrnehmung zugeschrieben haben. Er aber sah es überhaupt nicht. Er hörte nur den zärtlichen Klang der süßen Stimme, und die heiße Leidenschaft, die durch die qualvolle Erregung der letzten Stunden zurückgedrängt und niedergehalten worden war, nahm aufs Neue ganz von ihm Besitz. Die sanft widerstrebende holbe Gestalt stürmisch an sich ziehend, sagte er:

„Wohlan denn, meine geliebte Maub, ich mache keinen Versuch mehr, Dich zu halten, obwohl ich in diesem Augenblick noch nicht weiß, wie ich es anfangen soll, hier ohne Dich weiter zu leben. Aber ich lasse Dich nicht fort, ohne über Deine nächsten Pläne unterrichtet zu sein. Was also denkst Du zu beginnen?“

„Ja, sagte ich Dir's denn nicht bereits?“ fragte sie erstaunt. „Ich gehe nach Berlin.“

„Um Deine Schwester zu suchen — ja! — Aber welche Aussichten hast Du, sie dort zu finden?“

„O, die allerbesten. Ich weiß, daß sie vor gar nicht langer Zeit dort gelebt hat, und ich weiß ferner, daß bei den ausgezeichneten polizeilichen Einrichtungen in Deutschland nicht so leicht die Spur eines Menschen verloren gehen kann. Darüber, daß es mir binnen kurzem gelingen wird, ihren Aufenthalt zu erfahren, mache ich mir nicht die geringste Sorge.“

„Und wenn sie ins Ausland gegangen wäre? Verzahle, aber ich weiß von Deinen Familienver-

hältnissen bis jetzt so wenig, daß Du mich nicht auslachen darfst, wenn ich etwas Thörichtes frage.“

Maub schien für einen Augenblick nachdenklich gestimmt.

„Deine Vermutung ist gar nicht so thöricht,“ erwiderte sie, „um so weniger, als meine Schwester wahrscheinlich gezwungen ist, ihr Leben in abhängigen Stellungen zu fristen. Denn sie ist arm, Stephan — ebenso arm wie ich. Und wir beiden Waisen haben nicht einmal Aussicht auf eine große Erbschaft wie Du.“

„Eine schlimme Enttäuschung,“ lächelte er; „denn bis jetzt habe ich Dich noch immer für eine verkleidete Prinzessin gehalten. Seit wann tragen auch arme Mädchen so kostbare Schmuckgegenstände wie Du?“

Es sollte wie ein Scherz klingen, aber es war ihm im Grunde gar nicht so scherzhaft mit dieser Frage. Der Gedanke, wie sie bei ihren bescheidenen Vermögensverhältnissen zu der mit Brillanten besetzten Uhr und den wertvollen Ringen gekommen sei, hatte ihm während seines Umherlaufens in den Straßen von Paris einige ernstliche Unruhe bereitet. Maub jedoch geriet nicht für einen Augenblick in Verlegenheit.

„Freilich — ich sollte sie nicht tragen,“ erwiderte sie unbeschäftigt, „die Leute kommen so leicht auf häßliche Gedanken, und ich kann doch nicht Jedem erzählen, daß sie aus den Nachlaß meiner Mutter stammen — daß sie sozusagen mein einziges Erbteil waren.“

Sich in der Stille des Herzens wegen seines thörichtigen Argwohns mit den härtesten Vorwürfen belegend, beugte sich Stephan Fogarassy nieder, um demütig die schlanken Finger der Geliebten zu küssen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Umschau.

Inland.

Die neuen Kanonen — bewilligt.

Samstag haben die in der österreichischen Delegation sitzenden Abgeordneten mit großer Mehrheit nicht nur das ordentliche Heereserfordernis, sondern auch das Extraordinarium mit den Nachtragskrediten angenommen. Das Erfordernis von 38 Millionen für Haubizen wurde in namentlicher Abstimmung mit 38 gegen 17 Stimmen bewilligt. Die Steuerzahler, Bürger, Bauern und Arbeiter haben's ja! Bezüglich dieser Delegationsmaschine, die ja nur zum geringsten Teile aus den vom Volke gewählten Abgeordneten, sondern zum größten Teile aus Großgrundbesitzern und aus dem Herrenhause Einkünten besteht, hatte der salzburgische Abg. Dr. Sylvester vollkommen recht, als er Samstag in der Delegation sagte: „er betrachte im Gegensatz zu seinen engeren Parteigenossen die Delegation nicht als eine Komödie, noch als eine Parodie, sondern als eine traurige Tragödie, deren Schlußakt in den Werkstätten des arbeitenden Volkes gespielt werde.“

Kirche und Kexer.

Unter diesem Titel erhielt die „Egpt.“ von einem Gelehrten, der sich viel mit kirchlichen Dingen beschäftigt hat, eine Zuschrift, welche sich mit der Behauptung der heutigen Klerikalen, das kanonische Recht habe auf die Häresie („Kexerei“) nicht die Todesstrafe gesetzt, befaßt. Dieser klerikalen Behauptung setzt der Gelehrte gegenüber, was der gewiß klassische Zeuge Antonius Diana, Konsultor der Inquisition für das Königreich Sizilien, schreibt: „Können die Inquisitoren gegen die weltlichen Richter vorgehen, wenn diese mit den Kexern milde verfahren und ihnen die Todesstrafe durch Feuer nicht auflegen? Ja, denn die weltlichen Richter sind in Bezug auf die Kexer nur die Vollstrecker, und sie sind verpflichtet, den Kexer sofort zum Tode zu verurteilen. In Bezug auf die Vollstreckung des Inquisitionsurteils ist den weltlichen Richtern jeder Eigenwille entzogen. Dem steht nicht entgegen die bekannte Bitte, die von den Inquisitoren vorausgeschickt zu werden pflegt, wenn sie den Kexer dem weltlichen Arm überliefern, indem sie nämlich bitten, man möge barmherzig mit ihm verfahren. Denn diese Bitte ist nur eingeführt, damit die kirchlichen Richter der Gefahr entgehen, irregulär zu werden.“ (Resolutiones morales, Lngd. 1667, V. 423.)

Carena, ein Vertrauter des heiligen Vorrömans, unter Urban VIII. Fiskal der römischen Inquisition, sagt in seinem Hauptwerke Tractatus de officio sanctissimae, 2yoner Auflage 1659:

„Die unbußfertigen Kexer sind dem weltlichen

Gerichte zu übergeben, damit sie lebendig verbrannt werden u. s. w.“

Der Verfasser führt noch eine ganze Reihe von geschichtlichen Tatsachen als Belege dafür, daß die kirchlichen Gerichtshöfe die weltlichen tatsächlich zwingen, Kexer dem Tode zu überliefern. Von den vielen Beispielen möge eines genügen:

Als im Jahre 1237 die Toulouser Stadtobrigkeit sich weigerte, sechs Kexer, die ihr von der Inquisition übergeben worden waren, zu verbrennen, sprachen die Inquisitoren mit dem Bischof feierlich die Exkommunikation gegen sie aus (Waisette, Ed. Privat, III, 410).

Zum Schluß führt der Verfasser noch den im Jännerhefte 1895 der vom Priester Felix Cadene, Hausprälat Sr. Heiligkeit des regierenden Papstes Leo XIII., geleiteten Zeitschrift „Analecta ecclesiastica, Revue-Romaine“ erschienenen Lobgesang (!) auf die brennenden Scheiterhaufen, auf welchem die Kexer verbrannt wurden, an. Das Andenken des blutigen Thomas Torquemada, welcher 2000 Kexer verbrennen ließ, wird darin ein „erlauchtes (!) und ehrwürdiges“ (!!) genannt und die gewaltsame „Vertilgung weniger (!) Menschen“ gepriesen!

Wolf als Kläger.

Der vorsichtigste Kläger — so schreibt die gestrige „Alld. Korrespond.“ — ist zweifellos Herr R. H. Wolf. Je bestimmter und entehrender die Anwürfe sind, die gegen ihn erhoben werden, desto sicherer weicht er dem Gerichtssaale aus. Vorsicht ist der Tapferkeit besserer Teil, das ist offenbar die Losung dieses dünnen Falstaff. Noch ist Wolf's feige Flucht vor dem Ehrenrate in aller Erinnerung und schon bereitet Wolf mit einer Geschicklichkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, die Flucht vor dem Bezirksgerichte und vor dem Schwurgerichte. Diese Flucht muß aber Herr Wolf mit „blindem Klagegeschrei“ maskieren.

So groß auch der Komödiantenfurore ist, mit welchem Herr Wolf mit der Klage droht, so unendlich vorsichtig ist er mit der Ausführung dieser Drohung. Herr Hlawitschka, der in seiner aufsehenerregenden Broschüre die schimpflichsten Vorwürfe gegen Herrn Wolf erhoben und die korrupten Beziehungen Wolfs zum Zuckerartell aufgedeckt hat, der Herrn Wolf weiters ins Gesicht schleuderte, daß es nichts ehrloseres gibt, als den Verkauf der Interessen derjenigen, die man zu vertreten hat, er ist bis heute noch nicht geklagt. Und doch ist Herr Hlawitschka durch keine Immunität geschützt und Herr Wolf hätte längst für die diffamierenden Vorwürfe Genugtuung erlangen können, wenn er — unschuldig wäre und wenn er nicht wie vor dem Ehrenrate, so nun auch vor dem Schwurgerichte feig ausgekniffen wäre. So lange die objektive und subjektive Verjährung nicht eingetreten ist, wird Herr Hlawitschka nicht geklagt

werden. Nach eingetretener Verjährung ist es immerhin möglich, daß Herr Wolf den Mut zur Klage finden wird, denn Herr Wolf kann auch klagen, jedoch nur, wenn er sicher ist, daß es zu keiner Verhandlung kommt. Das hat am besten die Komödie gezeigt, die Herr Wolf mit der Vinzer Klage gegen Dr. Schalk aufgeführt hatte, eine Klage, die Herr Wolf erst dann einbrachte, als er sicher war, daß es zu keiner Verhandlung kommen könne. Äußerungen, die Abg. Dr. Schalk in einem Privatgespräche in Linz im Monate Februar gemacht haben soll, klagte Wolf im Monate Mai, also nach eingetretener subjektiver Verjährung und unmittelbar vor Ablauf der objektiven Verjährung, nachdem also Wolf die Gewißheit hatte, daß es unmöglich mehr zu einem Prozesse kommen könne. Und Herr Wolf kann nicht zur Ausrede greifen, daß ihm der Tod des Deliktbes unbekannt gewesen sei. Denn sein Gewährsmann, mit dem Herr Dr. Schalk Aussprache gepflogen hatte, mußte ihm doch den Tag der Unterredung umso bestimmter mitteilen können, als er Redakteur jener Vinzer Zeitung ist, in der die Anwesenheit Dr. Schalks in Linz veröffentlicht wurde. Aber auch nachweisbare Äußerungen Wolfs selbst bestätigen, daß er von den gegen ihn erhobenen Beschuldigungen längst vor der Klage Kenntnis hatte.

Trotz seiner „Sehnsucht nach Genugtuung“ läßt Herr Wolf Woche auf Woche verfließen, ohne gegen Herrn Dr. Schalk die Klage wegen der Flugschrift „Warum ich Herrn Wolf ehrlos erklärt habe“ zu erheben. Zwar läßt Herr Wolf alle Tage geschäftig melden, daß er bald diesen bald jenen wegen der Flugschrift geklagt habe, nur den Verfasser, Herrn Dr. Schalk, der ausdrücklich erklärt hatte, die volle Verantwortung für den Inhalt seiner Druckschrift zu übernehmen, klagte er nicht, obwohl überdies Herrn Wolf in der Flugschrift in Aussicht gestellt worden ist, daß im Gerichtssaale noch vieles Erwähnung finden werde, was in der Flugschrift aus Gründen der öffentlichen Sittlichkeit und aus Rücksicht auf ehrenwerte dritte Personen nicht Erwähnung finden konnte. So wird nun die Welt das Schauspiel erleben, daß der nach Genugtuung lechzende Wolf keine Klage erheben wird; oder wenn er sie dennoch erhebt, kann man sicher sein, daß die objektive oder subjektive Verjährung bereits eingetreten sein wird, oder daß die Klage endlich bei einem Gerichte eingebracht wird (man spricht von Brüx), das sich in letzter Stunde unzuständig erklären muß. Damit aber hat Herr Wolf sein Ziel erreicht. Er postert vor seiner Wählerchaft als Kläger und läßt dabei kein Mittel unversucht, dem Schwurgerichtssaale auszuweichen. Und wenn ihm dies heiße Streben gelungen sein wird, wird er noch laut vor aller Welt das Geschick beklagen, das er so sorgsam vorbereitet hat. Herr Wolf wird aber trotz aller Vorsicht an die Worte Hlawitschkas noch denken müssen: „Nacht

In jedem Hause eine gute Bibliothek.

Literarische Plauderei von Dr. Kurt Werner.

Gegen Ende des Jahres 1901 konnte der englische Buchhandel ein „Ereignis“ verkünden: ein unternehmender amerikanischer Verleger in London, Mr. Howard Bell, begann die Herausgabe einer billigen Bücherammlung, für die er als Einheitspreis von je 25 Seiten 1/2 Penny ansetzte, und von der er wöchentlich drei Bändchen in einer Auflage von zunächst 20.000 Exemplaren zu veröffentlichen gedenkt. Als erste Nummer verließ Plutarchs Lebensbeschreibung die Presse, mit einer Einleitung, die kein Geringerer verfaßt hatte als der Präsident Roosevelt.

Sobald die Nachricht von diesem Ereignis die Zeitungen aller fünf Erdteile durchlief, wurde von deutscher Seite mit berechtigtem Stolz darauf aufmerksam gemacht, daß das Vorbild für das zukunftsreiche Unternehmen im Herzen Deutschlands zu suchen sei: Hendels „Gesamtbibliothek“ in Halle, Reclams „Universalbibliothek“ und Meyers „Volksbücher“ in Leipzig waren die drei Paten des neugeborenen Kindes. Die jüngste dieser drei Bibliotheken für jedermann ist die zuerst genannte, Reclams „Universalbibliothek“ fing 1867 zu erscheinen an, „Meyers Volksbücher“ aber traten bereits — damals unter dem Namen „Groschenbibliothek“ in dem politisch erregten, freiheitsdürstenden Jahre 1848 mit ihrer Devise vor die Welt: „Bildung macht frei!“ Sie also sind die älteste von den drei

genannten Sammlungen und damit der erste Vorfahr sowie der deutschen wie auch der ausländischen Unternehmungen ähnlicher Art — sicherlich genug, um in dem folgenden Aufsatz gerade sie ausführlicher zu behandeln. Dem freundlichen Entgegenkommen der Verlagsanstalt — des weltberühmten Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien — und des Herausgebers der „Volksbücher“, der sich bereitwillig interviewen ließ, verdanken wir es, daß unsere Schilderung den Reiz des Intimen trägt und dem Leser einen interessanten Blick hinter die Kulissen gewährt wird.

Die äußere Geschichte von „Meyers Volksbüchern“ ist bald erzählt. Nachdem die Sammlung im Jahre 1886 ihren jetzigen Namen und das schmucke Kleid erhalten hatte, das sie heute noch trägt, reichten sich ununterbrochen, je zwanzig Nummern umfassend, Serien an Serien an, immer in treuer Befolgung der allgemeinen Aufgabe, die der Sammlung von Anfang an gestellt worden war: aus allen Literaturen das Beste auszuwählen, es zum billigsten Preise weiten Kreisen zugänglich zu machen und so selbst dem Unbemittelten die Erwerbung zahlreicher guter Werke zu ermöglichen.

Eine festere Gestalt erhielt dieser Gedanke, als im Auftrage der Verlagsanstalt der derzeitige Herausgeber der Sammlung, Dr. Hans Zimmer in Leipzig, auf Grund zehnjähriger praktischer Erfahrung als Redakteur der „Volksbücher“ und als Ergebnis eingehender volkspädagogischer Studien zu Anfang des Jahres 1901 ein ausführliches Programm ausarbeitete, das die Sammlung vor allem auch in den Dienst der praktischen Volkser-

ziehung stellte. Es ist unmöglich, dieses paragrafenreiche Programm hier in allen seinen Einzelheiten zu entwickeln, und wer sich näher dafür interessiert, der erhält es von der Redaktion der „Volksbücherei“ auf Verlangen gern kostenlos und portofrei übermittelt. Aber wenigstens die grundlegenden Hauptgedanken daraus seien auch an dieser Stelle dem Leser kurz zur Kenntnis gebracht. Die „Volksbücher“ sollen danach zu einem außerordentlich billigen Preise jedermann nach und nach in den Besitz einer eigenen kleinen Hausbibliothek guter Volksschriften setzen. Der vielumstrittene Begriff „Volksschriften“ ist dabei im Sinne von Schriften gefaßt, die sich an alle Schichten des Volkes wenden dürfen, weil sie den höher Gebildeten nicht zu niedrig, den weniger Gebildeten nicht zu hoch sind. Jene werden aus ihnen in erster Linie Unterhaltung, diese vor allem Belehrung schöpfen. Eine solche Belehrung, d. h. geistige und sittliche Förderung, hat in dreierlei Weise zu geschehen: „Meyers Volksbücher“ wenden sich 1) an das Unterhaltungsbedürfnis und suchen mit seiner Hilfe die Geschmacksbildung im Volke zu heben; 2) an den natürlichen Wissenstrieb und erstreben mit dessen Befriedigung eine weite Verbreitung nützlicher Kenntnisse; 3) an die ethische und religiöse Disposition des Menschen und dienen damit der Pflege von Sittlichkeit, Religiosität und Vaterlandsliebe. Nun aber ist es erwiesen, daß jeder Mensch am leichtesten für Unterhaltendes zu erwärmen ist. Dem Interesse für dieses folgt in zweiter Linie das Verlangen nach Belehrung, während eine direkte Einwirkung auf ethischem und religiösem Gebiete nur mit großer

und offen liegt die Schuld Wolfs zutage. So tief kann die öffentliche Meinung nicht gesunken sein, daß diese Schuld nicht auch ihre Richter und ihre Sühne finden müßte."

Die Delegations-Verhandlungen in Pest wollen noch immer kein Ende nehmen. So hat sich in der österreichischen Delegation eine große allgemeine Debatte beim Heeresbudget entsponnen, in deren Verlauf die Tschechen wieder als merkwürdige Regierungstützen leuchteten, denn ihre Redner erklärten, die Tschechen müßten wegen der mangelhaften Wertschätzungen ihrer Nationalität im Heere gegen das Budget stimmen. — Der Fanatismus der Herren Magyaren treibt immer üppigere Blüten. Die Direktoren sämtlicher Budapest Volks-schulen beantragten beim Kultusminister den Wegfall des deutschen Sprachunterrichtes in den Volksschulen, welches Verlangen die Regierung des Herrn v. Szell zweifellos gerne erfüllen wird.

Ausland.

Das sächsische Staatsministerium hat sich infolge der in dem Befinden des Königs von Sachsen eingetretenen Krise in Permanenz erklärt.

Aus Warschau wird gemeldet: Das Kriegsgericht hat abermals achtzehn Offiziere der hiesigen Garnison wegen Teilnahme an Spionage durch den Verkauf von Mobilisierungsplänen an eine fremde Macht zur Einschließung in die Peter-Paul-Festung verurteilt. — Das muß ja ein recht nettes Offizierkorps in Rußland sein!

Dem alten Krüger und seinen Getreuen ist von englischer Seite soeben wieder ein Felstritt versetzt worden. Der Handelsminister Balfour warf in einer in der "Conservative Association" zu London gehaltenen Rede Krüger und den Burenbelegierten in Europa vor, sie hätten die südafrikanischen Republiken im Stich gelassen, die englischen Regierung hätte daher unmöglich mit ihnen verhandeln können. Diese Mär kann Mr. Balfour eben höchstens dem geduldigen englischen Volke aufbinden! Weiter bezeichnete es Balfour als "reinen Wahnsinn", den Buren sogleich eine repräsentative Regierung zu gewähren — demnach scheint es mit der Erfüllung der Friedensabmachungen von Pretoria durch das "siegreiche" England einigermaßen faul zu stehen!

Die Uebergabe der Burenkommandos nimmt ihren Fortgang. Am 5. Juni legten nach einer Meldung Lord Kitcheners aus Pretoria insgesamt 1154 Mann in den verschiedenen Bezirken die Waffen nieder. Nach der Uebergabe hielten die englischen Kommissäre Ansprachen an die Buren, welche mit drei "herzlichen" Hurrahs — wie Lord Kitchner wenigstens meldet — auf König Eduard erwiderten. Angeblich bestehen die "bestmöglichen" Beziehungen zwischen Engländern und Buren, nirgends zeigt sich eine Schwierigkeit. Christian Dewet besuchte das Konzentrationslager Brebefort, die dortigen Buren auffordernd, sich den Engländern als gute Kolonisten zu zeigen.

Tagesneuigkeiten.

(8. Deutsch-östr. Kreisturnfest in Linz.) Auf dem sogenannten Südbahnhofgrunde ist eben die Festhalle für das 8. Kreisturnfest der Vollendung nahe. Die verbaute Fläche der ganz aus Holz erbauten Festhalle beträgt 4840 Quadratmeter, von denen 4000 Quadratmeter auf die Halle, 220 Quadratmeter auf den Portalanbau und 620 Quadratmeter auf die in vier gleich großen Anbauten geteilten Abortanlagen entfallen. Die Firsthöhe der 24 Meter weiten freien Spannung ist 18 Meter, die äußere Wandhöhe der je 10 Meter weiten Seitentrakte 5 Meter. Den vorderen Abschluß der Halle bildet das Portal im Sezessionsstile, auf einer Höhe von 5 Meter ist der ganzen Breite der Festhalle entlang eine Galerie angebracht, die einen freien Ueberblick über den großen Platz gewährt. Diese Galerie unterbrechen zwei Türme, die mit ihren eigenartigen modernen Umrissen und den großen Fenstern über den hohen Dachfirst hinausragen. Die Galerie ist durch Stiegenaufgänge in den Türmen erreichbar, außerdem befinden sich je eine Loge mit Aussicht auf den Innenraum. Mit 20. Juni muß der Bau beendet und die Festhalle dem Festausschusse übergeben werden.

(Ein jüdischer Antisemit.) Aus Warschau wird berichtet: Ungemein peinliches Aussehen unter den polnischen und russischen Juden macht eine Studie, welche Dr. Karl Herz, der selbst ein Jude ist, über die Prostitution unter den Südländern veröffentlicht hat. Die Studie enthält ein reiches statistisches Material, welches geradezu haarsträubende Ziffern bietet. Kein Nichtjude hat eine Ahnung, daß die moralische und sittliche Verderbtheit unter den Südländern so groß ist, wie dies in der Studie des Dr. Karl Herz ziffermäßig nachgewiesen wird. Selbstverständlich ist die gesamte Judenpresse über den Juden, der es gewagt hat, die Geheimnisse des Judentums an die Außenwelt zu verraten, in der wütendsten Weise hergefallen und wurde derselbe als "jüdischer Antisemit" an den Pranger gestellt. Indes ließ sich Dr. Karl Herz dadurch nicht irre machen und veröffentlichte neuerdings in einem polnischen Blatte einen Artikel, worin er den demokratisierenden Einfluß der jüdischen Schuljugend auf die christlichen Kollegen nachwies.

(Der Tod eines Säufers.) Ein abschreckendes Bild von einem notorischen Säufer wurde jüngst in dem Berichte eines Leichenbeschauers in Grimshy, England, entrollt. Ein dortiger Einwohner namens M. Winnie hatte die Gewohnheit, nicht, wie es gar mancher im verwerflichen Leichtsinne liebt, eine brennende Zigarre oder Zigarette, sondern mehrere Flaschen Bier ins Bett zu nehmen, die er vor dem Einsinken bis auf den letzten Tropfen leerte. Er schien es auch diesmal bis zur letzten Flasche gebracht zu haben, doch in seinem Vorhaben, sie zu leeren, hatte ihn der Tod ereilt. Krampfhaft hielt sie der Verstorbene in der Hand, und es war nicht leicht, sie ihm zu entwenden. Im Bette selbst aber lagen in bunter Unordnung andere zwanzig geleerte Bierflaschen.

(Ha, welche Lust, Soldat zu sein!) Die Klagenfurter "Fr. St." schreiben: An der Geschäftstüre eines gewissen J. Koch, Schuhmacher und Krämer in Seeboden, ist derzeit zu lesen: "Wegen Waffenübung geschlossen!" Nach eingeholter Erkundigung ist es Tatsache, daß Herr J. Koch niemanden zu seiner Vertretung zur Verfügung hatte, als er zur Waffenübung einrückte. Seine Steuern aber wird dieser Geschäftsmann natürlich pünktlich bezahlen müssen.

(Ein Rittmeister als Lebensretter.) Aus Brandeis, 5. d., wird geschrieben: Rittmeister Rudolf v. Wolfram des hier garnisonierenden Dragoner-Regimentes Nr. 7 war zufällig am Ufer, als man die Hilferufe eines beim Baden von der Strömung mitgerissenen Dragoners vernahm, worauf der brave Offizier in voller Adjustierung ins Wasser sprang und den bereits mit dem Tode ringenden Mann mit eigener Lebensgefahr und bewunderungswürdigem Mute den Wellen entriß.

(Kampf zwischen einem Hunde und einer Henne.) Auf den Dobben in Oldenburg jagte jüngst ein Hund hinter den Rücken einer Henne her und hatte bereits eines derselben erfaßt. Im Nu saß die Henne schon am Kopfe des Hundes und bearbeitete diesen mit dem Schnabel so nachdrücklich, daß der Hund das Rücken fahren ließ. Er hätte sicher sein Augenlicht eingebüßt, wenn der Hausbesitzer nicht hinzugekommen wäre und die Henne verjagt hätte.

(In eine Chinesin verliebt.) Ein junger Mann aus der Umgebung von Königsberg in Preußen, der den Krieg in China mitmachte, verliebte sich dort in eine Chinesin und versprach ihr die Ehe. In seiner Heimat angelangt, arbeitete er den Winter über im Bergwerke zu Palmnicken. Jüngst erhielt er von seiner Braut ein Schreiben, er möge doch so bald wie möglich zurückkommen, die Eltern hätten eingewilligt und sie könnten sich heiraten. Dem Schreiben war eine reichliche Geldsumme zur Reise beigefügt. Der Bergmann hat sofort seine Sachen gepackt und schwimmt bereits auf dem Meere seiner neuen Heimat zu.

(Wieder einer!) Aus St. Pölten wird gemeldet: Der römisch-katholische Priester Adolf Rudolf, ein klerikaler Agitator, wird vom hiesigen Kreisgerichte wegen eines Sittlichkeitsverbrechens an einem Mädchen steckbrieflich verfolgt.

(Uebertritt eines Priesters.) Der römisch-katholische Geistliche Horak aus der Königsgräber Dübzele ist von der römischen zur evangelischen Kirche u. B. übergetreten und studiert gegenwärtig an der Wiener Universität evangelische Theologie.

(Sonnwendkarten.) Der "Scherer" hat als Festgabe zur Sonnwendfeier eine Reihe neuer farbenprächtiger Karten herausgegeben, die sich insbesondere als Gruß vom Sonnwendfest an entfernte Bekannte eignen. Eine Karte stellt den Volkskaiser Josef II. dar, sie wird gewiß allgemein begrüßt werden. Die übrigen enthalten die altgermanische Auffassung der Sonnenwende, Begrüßung der Sonne, einen prächtigen Walburkopf in farbenprächtiger

Vorsicht gewagt werden kann. "Meyer's Volksbücher" legen insolge dessen zunächst auf die Verbreitung der besten Werke aus der unterhaltenden Literatur aller Völker (teils in kommentierten, teils in unkommentierten Ausgaben) Wert, bringen sodann populäre Veröffentlichungen aus dem Gebiete der Wissenschaft und endlich in besonders sorgfältiger und vorsichtiger Auswahl Schriften zur Förderung ethisch-religiöser Bildung. Besondere Rücksicht nehmen die "Volksbücher" auf die heranwachsende Jugend, und dieses Bestreben gebietet, alles sittlich und religiös Anstößige streng fernzuhalten.

Darüber zu machen, daß dieses erprobte und bereits von zahlreichen volkspädagogischen Autoritäten freudig anerkannte Programm sorgfältig innegehalten und durchgeführt werde, das ist eine der Hauptaufgaben des von der Verlagsanstalt bestellten Herausgebers der Sammlung. Wenn man bedenkt, welche umfassend mannigfaltigen Stoffgebiete ein solches Unternehmen beständig pflegen oder doch wenigstens je nach ihrer Bedeutung berücksichtigen muß, wie hier neben den ernstesten und humoristischen Meisterwerken aus den Literaturen aller Zeiten und Völker geschichtliche, politische, technische, philosophische, geographische, naturwissenschaftliche, literatur- und kunsthistorische Werke, Gesetzausgaben und Jugendchriften, Lebens- und Reisebeschreibungen, erbauliche und erziehlische

Schriften veröffentlicht werden müssen, so sieht man ohneweiters ein, daß der Herausgeber vor allem die Einheitlichkeit der Sammlung zu wahren, aus dieser ein geschlossenes Ganzes zu machen hat, daß er aber über einen ganzen Stab tüchtiger Mitarbeiter verfügen muß, um die "Volksbücher" nach jeder Seite hin ausbauen zu können. Und ein großer und gewählter Kreis von Mitarbeitern — darunter ein Paul Lindau, Albert Möser, Prof. Dr. August Wünsche, Prof. Dr. Gotthold Klee u. s. w. — ist natürlich in der Tat vorhanden. Nicht jeder von ihnen eignet sich zu jeder Leistung; mancher beherrscht drei Sprachen und übersetzt doch nur aus einer mit Glück. Der gibt vortrefflich humoristische Werke im Deutschen wieder, jener ist mehr für philosophische Arbeiten der richtige Mann. Solche Unterschiede und Eigentümlichkeiten der Mitarbeiter zu beobachten und zu benutzen, das ist einer der Punkte, auf die der Herausgeber sein Augenmerk in erster Linie zu richten hat, und natürlich gewinnt er in dieser Beziehung von Jahr zu Jahr größeren Ueberblick und größere Sicherheit des Urteils. Ein gutes Mittel dazu ist für ihn der persönliche und schriftliche Verkehr mit den einzelnen Autoren, genau so, wie er die häufigen Besuche, Anfragen und Meinungsäußerungen seitens des Publikums gern dazu benützt, dessen Wünsche und literarische Bedürfnisse zu studieren. Nicht selten springt dabei auch ein

Humoristikum oder Kuriosum heraus. Da bietet jemand ein Buch an über das von ihm gelöste Problem, Gold herzustellen. Ein anderer verlangt in vorstautlicher Naivität vom Herausgeber, er solle ihm ein Verzeichnis der Sammlung schicken und darin alle diejenigen Bändchen anstreichen, die man ohne weiteres — nachdrucken dürfe. Im Gegensatz zu zahlreichen hohen amtlichen Stellen, die "Meyer's Volksbücher" warm empfohlen haben, schickt eine auswärtige Unterrichtsbehörde das Programmheft des Herausgebers mit dem Bemerkten zurück, sie könne die Anschaffung der Sammlung nicht befürworten, da "die Leute vielfach ohnehin schon mehr lesen, als für ihre geistige Gesundheit zuträglich sei". Daß der Herausgeber sich gelegentlich seitens eines Abgewiesenen als "Lumpenpack" titulieren oder wegen der "unausstehlichen Schnörkel" seiner Handschrift zu nochmaligem Schulbesuch anregen lassen muß, mag noch verständlich sein, aber schmier unbegreiflich ist es, daß ein Käse- und Krautfabrikant die Exposition eines von ihm verfaßten Dramas in edler Selbstkritik höchst persönlich als "nicht interessant", seine eigene Sprache als "geschraubt" bezeichnet.

(Schluß folgt.)

Ausführung. Der Preis der Sonnenwendkarten beträgt 1 K. für 10 Stück postfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung des Betrages an den Innsbrucker „Scherer“-Verlag.

(Ein Apparat zur Entdeckung schlechter Münzen.) Ein elektrischer Münz- oder Metalldetektor ist der Gegenstand vieler Aufmerksamkeit seitens der Münzfachleute Amerikas. Der Apparat, von zwei Pittsburger Erfindern, Adolphus Mayer und François Viotat hergestellt, hat den Zweck, den Unterschied von Qualität und Quantität von Metallen zu zeigen und gute von schlechten Münzen zu sondern. Wie wir einer Mitteilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, besteht das wesentliche Element des Apparates aus primären Spulen, welche induzierend auf Sekundärspulen wirken. Auf diese Weise werden elektromotorische Kräfte in den sekundären Spulen ausgelöst, die einander gleich und entgegengesetzt sind. Durch die Einfügung von Metallstücken oder Münzen zwischen die primären Spulen werden diese elektromotorischen Kräfte jedoch beeinflusst und durch die Aufhebung des Gleichgewichtszustandes wird in einem Relais ein Strom erzeugt, der den Arbeitsmechanismus in Tätigkeit setzt und die schlechte Münze, beziehungsweise das minderwertige Metall ausstößt.

Marburger Nachrichten.

(Der neue Bezirkshauptmann von Marburg), Herr k. k. Statthaltereirat Graf Attems, ist Donnerstag von Pettau nach seinem neuen Bestimmungsort Marburg abgereist. Am Bahnhofe hatten sich zum Abschiede eingefunden sämtliche Beamte der k. k. Bezirkshauptmannschaft, die Herren: Bürgermeister J. Ormig und Bürgermeisterstellvertreter Franz Kaiser mit mehreren Gemeinderäten; die Chefs der k. k. Behörden mit ihren Beamten, Vertreter anderer Ämter und Behörden, der Schulen etc. Der Abschied war sehr herzlich und er mag dem Herrn Statthaltereirat neuerlich bewiesen haben, wie sehr er als Mensch und als Chef des politischen Bezirkes geschätzt wurde. In Marburg hat Herr Graf Attems letzten Samstag die Geschäfte übernommen. Sonntag und Montag fanden die Vorstellungen des ihm unterstehenden Beamtenkörpers statt. Herr Baron Müller, der bisherige Amtsleiter, hielt an den neuen Bezirkshauptmann vor den versammelten Beamten eine Ansprache, auf welche Graf Attems erwiderte. Dem neuen Bezirkshauptmann, Grafen Attems, werden von unserer Bevölkerung die herzlichsten Sympathien entgegengebracht. Zeichnet er sich doch durch die entgegenkommendste Liebenswürdigkeit und außerordentlichen Amtseifer aus, so daß sich Marburg zu dem neuen Bezirkshauptmanne beglückwünschen kann.

(Deutsches Jahrmärktefest.) Immer näher rückt der festliche Tag, an dem es im Volksgarten recht froh und lustig hergehen soll. Das Interesse, das diesem Feste allseits entgegengebracht wird, ist ein außerordentlich lebhaftes und läßt auch heute schon darauf schließen, daß es den gewünschten Erfolg für unsere nationale Sache bringen wird. Die großen Ankündigungszettel, welche an den Straßenecken prangen, verkünden eine Fülle von Belustigungen, Veranstaltungen u. s. w., so daß wir recht tun, wenn wir hier auf diese zurückkommen. Die Mitwirkung bei dem am Sonntag, den 15. Juni stattfindenden Jahrmärktefest haben zugesagt der Männergesangsverein, die Südbahn-Liedertafel, der Marburger Turnverein, der Marburger Turnverein „Jahn“, der Marburger Athletenklub „Goliath“ und andere zahlreiche Kunstkräfte unserer Stadt. Am Festplatze spielen die vollständige Südbahn-Werkstättenkapelle, die vollständige Veteranenkapelle und die Marburger Schrammeln. Für die Unterhaltung der Besucher des Festes sorgen verschiedene Sehenswürdigkeiten, als: Große Menagerie, Karitätenkabinett, Gemäldeausstellung, Zirkus, Theater, Glücksrad und Glückshafen, dann verschiedene Belustigungen, wie Ringelspiele, Schießstände, Sacklaufen, Topfshlagen, Tanzboden und eine große Coriandolischlacht. Aufgeführt wird auch ein nordischer Fünfkampf und bei einbrechender Dunkelheit ein Fackelreigen. Auch wird ein Schnellphotograph am Festplatze arbeiten. Erfrischungen werden geboten in der Weißweinschenke „zum Krug im grünen Kranz“, in der Schilcherhalle „zum lustigen Stainzer“, in verschiedenen Bierbuschenschänken, im Schaumweinzelt und im Wairanjschänke „zum fidelem Waldmeister“, in der „Einsiedelei für alkohol-

schene Pilger“ und im Akademien-Kaffeehause, im Gebäurenzelt und in der Würstelbude, in der Zuckerbäckerei, im Brezel- und Lebzelterstande, sowie in anderen Ständen. Das Fest beginnt um 3 Uhr und wird der Beginn desselben durch Böllerschüsse bekanntgegeben werden. Der Eintrittspreis stellt sich im Vorverkauf auf 40 h und an der Kasse des Festplatzes auf 50 h für die Person; Kinderkarten 20 h. Karten im Vorverkauf sind zu haben bei Herrn M. Wolfram, Drogenhandlung, Burggasse und in der Musikalienhandlung des Herrn Josef Höfer, Schulgasse, in der Papierhandlung der Frau Auguste Gaisler am Burgplatz und in den Tabaktrafiken der Frau Handl, Tegetthofstraße, des Herrn Franz Soroko, Kärntnerstraße und der Frau Katharina Macher in der Magdalena-Vorstadt. Im Falle ungünstiger Witterung findet dieses Fest am Sonntag, den 22. d. M. statt. Soeben kommt die freudige Kunde, daß am Festplatze selbst ein Automobil-Ringelspiel neuester Konstruktion in Tätigkeit gesetzt und jedermann Gelegenheit geboten wird, sich an diesem neuesten Sport zu erfreuen. Der berühmte jugendliche Volksfänger „Kelly“ wird auch eine Reihe der neuesten Kupletts im Original „Draher-Kostüm“ zum Vortrag bringen. Der Festausschuß erlaubt sich an die deutschen Bewohner unserer Stadt die dringende Bitte zu stellen, Bazar- und Glückshafen-Gegenstände bei Frau Dr. Fanny Mally am Domplatz oder beim Drogenhändler Herrn Mag Wolfram in der Burggasse, Weine und andere geistige Getränke beim Herrn Weinhändler Josef Rohmann d. J. am Sofienplatz und Bäckereien bei Frau Johanna Leidl in der Kärntnerstraße oder Frau W. Sedlatschek, Lehrersgattin am Hauptplatz abgeben zu wollen.

(Marburger Schützenverein.) Trotz des schlechten Wetters vergangenen Sonntag fanden sich doch noch wackere Jungschützen beim Kranzelschießen ein, die fleißig darauf losknallten; die Furcht vor dem Regen hat so manchen Hasenfuß abgehalten und getrauten sie sich nicht, in den Burgwald hinaus zu gehen. Den ersten Preis gewann Herr Josef Rohmann d. J., den zweiten Herr Viktor Hausmaninger. Das nächste Schießen findet des Südmärkfestes wegen Montag, den 16. d. statt und wird um zahlreiches Erscheinen ersucht. Anmeldungen zum Beitritt nimmt Herr Kaspar Hausmaninger und Herr Rudolf Straßmayr bereitwillig entgegen; Gewehre stehen gratis zur Verfügung, Gastwirtschaft sehr empfehlend.

(Zigeunerkonzert in der „Bierquelle“.) Morgen Mittwoch und Donnerstag wird die Zigeunerkapelle Joszi Wahda im Hotel „Bierquelle“ des Herrn Werhönig Konzerte geben. Bei dem außerordentlich starken Besuch, welchen diese Konzerte in der Gambriushalle hatten, dürfte auch Herr Werhönig auf einen starken Besuch rechnen. (Parkmusik-Programm.) 1. „Mein Wien!“ Viedermarsch v. Pitschmann. 2. Overture zur Oper: „Domino Nero“ von Rossini. 3. „Bubel komm!“ Walzer aus der Operette: „Die drei Wünsche“ von Ziehrer. 4. „Der Wanderer“, Lied von Schubert. 5. „Burgfrauen“, Polka von M. Schönherr. 6. Finale aus der Oper: Hoffmanns Erzählungen“ von Offenbach. 7. Unter-, Ober-, Drüber-, Ueberbrettel-Marsch von Fucik. Es wird zugleich bekanntgegeben, daß im Falle ungünstiger Witterung das Konzert am Donnerstag stattfindet.

(In der Gambriushalle) findet heute, Dienstag abends, das letzte Zigeunerkonzert statt. Der Besuch war Sonntag und Montag ein massenhafter; da wegen des kühlen Wetters das Konzert nicht im großen Garten, sondern in den Saalräumen abgehalten werden mußte, konnten an beiden Tagen nicht sämtliche Besucher Platz finden und mußten sich von der Zigeunerkapelle „heimgeigen“ lassen.

(Ueberbrettel.) Das Ueberbrettel hatte in Marburg leider kein Glück; nicht vielleicht mit seinen Darbietungen, sondern mit dem Besuche. Letzterer war einfach „noch nie dagewesen.“ So fanden sich Samstag beim Ueberbrettel im Kasino — 26 Personen ein! Sonntag dürften es nicht ganz 50 Personen gewesen sein, auf welche das Ueberbrettel eine zum Ausdruck gekommene Anziehungskraft ausübte. Es ist eben ein in Marburg noch nicht recht gekanntes Ding, dieses „Ueberbrettel“, man steht diesem Begriffe wohl einigermaßen mißtrauisch gegenüber und vermutet unter dem neuen Namen vielleicht eine obsture alte Erscheinung, daß dem nicht so ist, das bewiesen uns die „Ueberbrettler“-Damen und Herren auf das Beste. Ihre Leistungen waren vortrefflich und litten

nur an dem einen Uebel, daß fast niemand da war, der sie sah.

(Brand in Unter-St. Kunigund.) Während des am 5. d. stattgefundenen Gemitterschlug der Blitz in das Wirtshausgebäude des Herrn Leber in Unter-St. Kunigund ein, erschlug den Haushund, ohne jedoch an Menschenleben ein Unglück zu verursachen, und entzündete das Gebäude, welches bald in Flammen stand. Die bei der Böhneregulierung beschäftigten Arbeiter eilten mit Bewilligung des die Arbeiten leitenden Ingenieurs sofort zum Brandplatze. Ihrer eifrigen Tätigkeit sowie der Mithilfe wackerer Nachbarn ist es zu danken, daß die übrigen Gebäude gerettet werden konnten. Mit vereinten Kräften wurde das Strohdach des brennenden Gebäudes abgedeckt und dadurch weiteres Unheil verhindert. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal deutlich, wie notwendig es ist, daß jede Gemeinde ihre eigenen Löschrequisiten besitzt. — Ueber das an diesem Tage niedergegangene Unwetter wird uns aus Unter-St. Kunigund noch berichtet, daß der Hagel und der Regen dort viel Schaden verursacht haben, letzterer hauptsächlich durch Unterwaschungen, durch welche, wie am Friedhofe, Abrutschungen erfolgten und Weingärten mit Geröll bedeckt wurden. So schwebt der Landwirt durch das ganze Jahr in banger Sorge um seine Ernte, um Hab und Gut und nur etwas ist ihm ganz gewiß: das Steuerzahlen!

(Südmärkische Volksbank.) Gebahrungsausweis vom 31. Mai 1902. Einzahlungen für Geschäftsanteile 135.081 K. 65 H., Spareinlagen von 1151 Parteien 873.267 K. 1 H., Einlagen auf laufende Rechnung 43.958 K. 61 H., kurze Darlehen 318.725 K. 9 H., Hypothekendarlehen 22.169 K. 28 H., Wechsel und Dividenden 485.771 K. 15 H., bei anderen Anstalten angelegt 164.121 K. 34 H., Wertpapiere 57.832 K. 40 H., Geldumsatz 890.96 H. Mitgliederzahl 2205 Personen.

(Versteigerungs-Edikte.) Zufolge Beschlusses vom 2. Mai 1902 gelangen am 12. d. M. vormittags 10 Uhr in Grahnitz, Haus Nr. 8, zur öffentlichen Versteigerung: Weinfässer verschiedener Größe, teils leere, teils mit Wein- und Obstmost, Guß- und Weinschaffeln, Zimmereinrichtungstücke, Zimmer- und Küchengeräte, Kochgeschirre, ein Bett samt Bettbezug, Frauenkleider, Hemden u. Strümpfe, silberne Eßbestecke und sonstige Preziosen etc. Die Gegenstände können am 12. d. M. von 8—10 Uhr im bezeichneten Hause besichtigt werden. — Zufolge Beschlusses vom 6. Mai 1902 gelangen am 16. d. vormittags 9 Uhr in Freidegg, Haus Nr. 205, zur öffentlichen Versteigerung: Zimmereinrichtung verschiedener Gattung als: Kästen, Tische, Sessel, Spiegel, Betten samt Bettzeug, Tischtücher, Teppiche, Lampen, Stellagen, Flaschen, Wänke, Küchenschirre und Küchengeräte, Gläser, Uhr, Kunstbühnen samt Säcke, Böller, zwei kleine Kanonen samt Gestell, Hackirog, Schneidestuhl, Möbeler, Wage, Fässer, Büchsen, Jagdauben, Traubenquetsche, ein Wagen, ein Karren, Fensterrahmen, altes Eisen etc. Die Gegenstände können am 11. d. M. vormittags von 8—9 Uhr besichtigt werden.

(Automobil-Fernfahrt.) Fast gleichzeitig mit der Automobil-Fernfahrt Paris—Wien findet eine Touristenfahrt von Paris nach Wien statt. Die österreichische Strecke hiefür führt über Bregenz, Feldkirch, Bludenz, Arlberg, Landeck, Imst, Telfs, Zirl, Innsbruck, Toblach, Villach, Klagenfurt, Bölkermarkt, Marburg, Graz, Semmering—Wien. Diese Fahrt ist eine reine Promenadenfahrt ohne jede weitere Kontrolle und ohne jede Konkurrenz. Dieselbe wurde zu dem Zwecke arrangiert, möglichst viele Fremde nach Oesterreich und speziell Wien zu bringen. Die Teilnehmer an derselben sind verpflichtet, in möglichem Tempo zu fahren und geschieht die Fahrt in kurzen Etappen, um den Teilnehmern an derselben die Naturschönheiten unserer Monarchie zu zeigen und um zahlreiche Orte an dem Besuche zu interessieren. Die Teilnehmer der Fahrt nächtigen vom 21. auf den 22. Juni in Bregenz, fahren am 22. Juni nach Feldkirch, Bludenz, Arlberg, Landeck, Imst, Telfs, Zirl und Innsbruck, verbleiben den 23. Juni in Innsbruck, am 24. Juni fahren dieselben von Innsbruck nach Toblach, am 26. d. Toblach—Klagenfurt, 27. Juni Klagenfurt—Marburg—Graz und 28. Juni Graz—Wien. Hievon wird das Publikum mit dem Ersuchen in Kenntnis gesetzt, daß am 27. d. Kinder und Haustiere etc. von der Mitte der Straßen und Gassen ferne gehalten werden und daß ferner auf der zu passierenden Strecke auch vom Fuhr-

werke die vorgeschriebene Fahrseite, links fahren, links ausweichen, rechts vordringen, eingehalten wird. Im Stadtgebiete Marburg, d. i. die Kärntnerstraße, Schmidererstraße, Kaiserstraße, Elisabethstraße, Bahnhofgasse, Tegetthoffstraße.

(Die Frühlings-Liedertafel) des Marburger Männergesangsvereines, die Samstag im Th. Böb'ichen Brauhausgarten stattfand, zeigte wieder die allgemeine Hochschätzung und Beliebtheit, welcher sich unser Marburger Männergesangsverein in Marburg und auswärts erfreut. Der Besuch war ein außerordentlich guter. Schon das erste Musikstück, „Heil Europa!“ Marsch von Blon, noch mehr aber die Ouvertüre zur Oper „Die Teufelsmühle“, welche wiederholt werden mußte, brachten die richtige Stimmung in das zahlreiche Publikum, welches der Südbahn-Werkstättenmusikkapelle und ihrem Kapellmeister Herrn Max Schönherr durch rauschenden Beifall die Anerkennung zum Ausdruck brachte. W. Kienzl's volkstümlicher Männergesang „Landsknechtlied“ bildete die Einleitung der gesanglichen Darbietungen. Wie vollendet die gesanglichen Leistungen waren, geht schon aus dem Umstande hervor, daß bereits vom ersten Liebe infolge stürmischen Verlangens eine Strophe wiederholt werden mußte. Das Gleiche war bei den Vollgesängen „Ave Maria“ und „Was'n Steirer g'reit“ der Fall. Bei jedem dieser beiden Vollgesänge hatte Herr Karl Glaser den Tenor-Einzelgesang inne, den er ganz prächtig zur Geltung zu bringen wußte. Von den hierauf folgenden Biergesängen (gesungen von den Herren K. Glaser, Alois Waibacher, Othmar Prashak und Franz Furreg): „Untreue“ und „die Besserung“ gefiel besonders der letztere mit seiner köstlichen Eigenart. Daß des Peterls tragikomisches Lied, wenigstens die letzte Strophe, wiederholt werden mußte, war vorauszusehen. Die Männergesänge: „Das Stadtsäcklein“, „Das Sub'nburga G'laut“ und „Fahrende Leut“ bildeten den Schluß der prächtigen Frühlingsliedertafel unseres Männergesangsvereines, die den Marburgern wieder einen genussreich verlaufenen Abend bot und dem Männergesangsvereine und seinem 1. Sangwarte Herrn Rudolf Wagner wieder die schmeichelhafteste Anerkennung brachte.

(Die „Südt. Post“) ist dadurch, daß wir ihre unglaubliche Verlogenheit und Herabsetzung ihrer eigenen slovenischen Volksgenossen in unserer letzten Donnerstag-Nummer einmal gründlich beleuchteten, förmlich auf den Kopf gefallen, was bei diesem Blatte wohl nie zur Beschädigung eines edleren Teiles führen kann. Obwohl wir ihr sogar absichtlich Gelegenheit zur gerichtlichen Klage gaben, kneist sie aus und ihr betreffender „Verantwortlicher“ läßt ruhig den Vorwurf der Lüge auf sich sitzen. Nun ja, die Ehrbegriffe sind eben verschiedene bei verschiedenen Menschen. Auf einem Wege mußte dieses Ehrenblatt aber doch seinen Groll über die erlittene Abfuhr und Niederlage zu Tage fördern und so brachte es eine Notiz, welche sich in dummdreister Weise an unseren deutschen Bürgermeister Dr. Schmiderer mit dem Verlangen kehrt, ein politisch farbloses Gemeindeblatt (!) zu gründen! Unterzeichnet war diese Notiz mit „Mehrere Bürger.“ Nun, wir wollen es verraten, wer diese „Bürger“ sind. Die Namen derselben lauten: Mlatar, Haubenreich, Koroschek, Murschitz, Schegula u. s. w., ferner die Strohmänner Leskovar, Brosche u. a.

Eine gestörte Hochzeitsfeier.

Der Keuschlersohn Karl Alt hielt mit der Keuschlerstochter Franziska Kozbeck am 25. v. M. im Hause seines Vaters in Gatschnig, Gemeinde Pöbknighofen, Hochzeitsfeier. Da drangen um beiläufig halb 10 Uhr abends die Winzersöhne Leopold Gaisler und Anton Donko aus Jahringberg, sowie der Straßeneinträmersohn Johann Hauptmann aus Jahring in das Hochzeitshaus ein und begannen dort eine wirkliche Schreckensherrschaft zu entfalten. Gaisler stellte sich mit einem Holzprügel in der Hand vor die Hochzeitsgäste hin und apostrophierte sie mit den Worten: „Auhe, Gaisler je tukaj!“ („Auhe, Gaisler ist hier!“) Nun begannen die drei Eindringlinge sich über das vorbereitete Hochzeitsmahl herzumachen und befahlen, daß man ihnen das vorhandene Fleisch und den Braten bringen solle. Keiner der Hochzeitsgäste wagte es, den dreien sich zu widersetzen, denn dieselben sind als Käufer bekannt und gefürchtet. So konnten sie, die einen gewaltigen Appetit entwickelten, ungehindert von den Hochzeitern und Hochzeitsgästen, das ganze für die Hoch-

zeitsgäste vorbereitete Fleisch verzehren, wobei sie wacker dem ebenfalls erzwungenen Moste zusprachen. Für die Hochzeitsgäste blieben daher nur — Selchwürste übrig, welche man ihnen, da das Fleisch weggefressen war — denn von Essen kann man in diesem Falle wohl nicht sprechen — als „Ersatz“ hinsetzen wollte. Aber die fraßgierigen Burschen hatten scheinbar noch nicht genug. Donko griff mit der bloßen Hand in die Schüssel, nahm Selchwürste heraus und verzehrte sie ebenfalls! Aber die Burschen hatten damit noch nicht genug, daß sie die Hochzeitsgäste um das gerüstete Mahl brachten, sie wollten auch klingendes Geld für ihre Sackeln haben. Diese Aufgabe setzte sich der Gaisler. Er begann, für die dort beschäftigte Köchin Rosa Kranner aus Unter-St. Kunigund das „Trinkgeld“ von den Hochzeitsgästen einzusammeln und brachte von den gänzlich eingeschüchterten Hochzeitsgästen wirklich über 10 K zusammen. Aber dem Gaisler fiel es „natürlich“ nicht im Traume ein, das „gesammelte“ Geld der Köchin wirklich abzuliefern; die Kranner mußte sich mit 95 Kreuzern begnügen, während Gaisler den ganzen übrigen Betrag einsteckte. Auch jetzt getrauten sich die terrorisierten Gäste noch immer keine Einwendung zu machen. Einige schüchterne Einwendungen wurden bald durch das drohende Auftreten Gaislers und seines Anhanges zum Verstummen gebracht. Die ganze Nacht verblieben die drei Burschen im Hause, den Eigentümer und die Gäste fortwährend unter dem Banne ihrer Gewalttätigkeit haltend. Erst am nächsten Morgen verließ diese saubere Einquartierung die durch sie terrorisierte und unmöglich gemachte Hochzeitsfeier. Vorgestern wurden Donko und Gaisler in Wolfsthal vom Gendarm Golez verhaftet.

Aus dem Gerichtssaale.

Schwurgericht.

Pfarrer i. P. Schegula.

Marburg, 9. Juni. Die auf den 9. d. M. angeordnete Schwurgerichtsverhandlung gegen Pfarrer i. P. F. S. Segula entfiel, weil zwischen den Privatklägern Frz. Wratschko, Obmann der Bezirksvertretung Oberbadradburg, Georg Hilbrand, Besitzer des Bades Radein, Dr. Eduard Glantschnigg und Leopold Kralik, Buchdruckereibesitzer und dem Angeklagten Pfarrer F. S. Segula ein Vergleich zustande kam. Segula verpflichtete sich, im „Slovenski Gopodar“ und in der „Südt. Presse“ Ehrenerklärungen zu veröffentlichen und sämtliche Gerichtskosten zu bezahlen. Außerdem bezahlte er die Vertretungskosten der Kläger und einen Sühnbeitrag von 100 Kronen zu wohltätigen Zwecken, deren Wahl den Klägern überlassen bleibt. Näheres folgt.

Eine geheime Verhandlung gegen einen Knaben.

Marburg, 10. Juni. Ueber einen traurigen Fall haben heute die Geschworenen zu Gerichte zu sitzen. Es ist ein Knabe, der heute vor den Richtern steht. Der nunmehr 15jährige, katholische Cyril Döferl, Besitzersohn in Wolfsthal, hat seit Oktober 1901 — also zu einer Zeit, in welcher er selbst erst 14 Jahre alt war — bis zu seiner am 25. April d. J. erfolgten Verhaftung zu wiederholtenmalen an der 12jährigen Juliana Sch. das Verbrechen der Natzucht begangen. Der Angeklagte ist der ihm zur Last gelegten Thathandlung im Einklange mit den Angaben des Mädchens geständig. Döferl mußte freigesprochen werden, weil die Geschworenen die Schuldfrage verneinten.

Ein ähnlicher Fall aus Unterrann bei Bettau.

Marburg, 10. Juni. Die zweite Schwurgerichtsverhandlung des heutigen Tages richtet sich gegen den 33 Jahre alten, in Pöbresch geborenen, katholischen, ledigen Keuschlersohn Josef Hernek, wegen Diebstahl und hohhafter Beschädigung fremden Eigentumes bereits mehrmals abgestraft.

Am 29. März d. J., abends vor 7 Uhr, schickte Anton C. von Unterrann bei Bettau seine acht Jahre alte Maria mit einer Flasche zum Krämer Josef Soroko in Unterrann um Petroleum. Nachdem sie dieses gekauft hatte, kehrte sie auf dem gewöhnlichen Wege heim. Untermwegs gestellte sich ein fremder Mann zu ihr, der sie an der Hand faßte und von

der Straße weg auf einen Fußsteig zog, welcher an dem Leiche der Herrschaft Thurnisch vorüberführt. Alles Schreien des Kindes war vergeblich; der Fremde hielt ihm den Mund zu und beging an dem Mädchen das Verbrechen nach §§ 125 und 127 St.-G. Zufällig kam nun Franz Struzel des Weges. Als der Fremde ihn erblickte, sprang er sofort auf und lief davon. Die eingeleiteten Erhebungen lenkten den Verdacht der Täterschaft auf den heute Angeklagten. Das Kind erklärte ihn bestimmt als den Täter, während Struzel, der das Gesicht des Davoneilenden nicht sah, angab, daß der Täter dieselbe Gestalt und dasselbe Aussehen wie Josef Hernek habe. Behufs weiterer Erhebungen wurde die heutige Verhandlung vertagt.

Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark.

N. G. m. b. S.

In der Schweiz, in Salzburg und in anderen Viehzucht-treibenden Ländern bestehen seit Jahren sogenannte Zuchtvielmärkte, welche sich von den gewöhnlichen Viehmärkten dadurch unterscheiden, daß auf denselben nicht die gewöhnliche Handelsware, sondern ausschließlich Zuchtvieh bester Qualität, hauptsächlich Jungvieh, zum Verkaufe gelangt. Häufig sind mit diesen Zuchtvielmärkten auch Prämierungen verbunden. Der Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften in Steiermark, welchem die meisten Viehzuchtgenossenschaften des Landes als Mitglieder angeschlossen sind, hat nun beschlossen, diese Einrichtung auch in Steiermark einzuführen, und hofft, dadurch zur Besserung der Verwertung des steirischen Zuchtviehes und damit auch zur Hebung der Rindviehzucht überhaupt beizutragen. Im Einvernehmen mit den Viehzuchtgenossenschaften in Udmont, Judenburg, Knittelfeld und Leoben soll nun zunächst mit einem Zuchtvielmärkte für die Murbodner Rindviehrasse der Anfang gemacht, und der erste solche Markt in St. Michael bei Leoben am 10. September 1902 abgehalten werden. Dieser Markt wird nur von Mitgliedern der genannten Zuchtgenossenschaften und zwar mit Stieren und Kalbinnen von 1/2 Jahr aufwärts besetzt werden. Nachdem die beteiligten Genossenschaften dafür sorgen werden, daß wirklich nur taubellose Tiere auf diesen Markt gebracht werden, ist allen Züchtern der Murbodner-Rasse in Steiermark und außerhalb des Landes Gelegenheit gegeben, sich auf bequeme Weise reinrassiges Zuchtvieh bester Qualität zu verschaffen.

Zur besseren Verwertung des von den Mitgliedern erzeugten Weines hat der Genossenschaftsverband vor kurzem einen Lagerkeller nächst Graz errichtet, in welchem steirische Weine in verschiedenen Sorten eingelagert sind, und durch den Verband für Rechnung der Mitglieder verkauft werden. Diese Einrichtung erweist sich schon als eine höchst praktische, indem die in diesem Keller eingelagerten Weine raschen Absatz finden; insbesondere sind es die Wirte, welche von dieser bequemen Gelegenheit echten Weine direkt vom Produzenten zu erwerben, gerne Gebrauch machen. Ebenso vermittelt der Genossenschaftsverband auch den Verkauf aller anderen landwirtschaftlichen Erzeugnisse seiner Mitglieder, wie Getreide, Obst und Obstmost, Butter, Kartoffel u. s. w. und erhält jedermann über Anfrage von der Verbandskanzlei in Graz, Mehlplatz 1 bereitwillig Auskunft.

Offene Weinschäden. Krampfaderngeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospekt der Jürgensen'schen Privat-Klinik, Herisau (Schweiz) aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospekt aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an die Jürgensen'sche Privat-Klinik, Herisau (Schweiz), Briefe nach der Schweiz kosten 25 Heller.

Rohitscher schafft Appetit, fördert die Verdauung und 'Tempelquelle' regelt den Stoffwechsel.

Verstorbene in Marburg.

31. Mai: Jesouschek Johann, Schuhmachersohn, 13 Monate, Pfarrhofgasse, Lungenentzündung. — Peer Katharina, Armenbeteilte, 68 Jahre, Burggasse, Apoplexie. — Rudorfer Wilh., Bahnaufsichtersohn, 1 Jahr, Perkostraße, Bronchitis.

Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung: Kleine Leiden derer, die Schriftsteller. Von A. Meywil. Frauenbildung und Berufe. Winke für die Praxis von S. G. Obst. Aus der Frauenwelt. Offener Sprechsaal. Fragen und Antworten. Korrespondenz der Redaktion. Ärztliche Briefe. Von Dr. Heinrich Kümmerling. Praktischer Ratgeber für moderne Frauenarbeiten. Von Gabriele Soyka. Graphologischer Briefkasten. Eingefendet. Für Haus und Küche. Speisezettel für ein bürgerliches Haus. Sommermoden. Von Bertha Nagel. Album der Poésie: Das Lieb, es geht zur Reige. Von Alfred Steingruber. Rätsel-Zeitung. Schach-Zeitung. Redigiert von Karl Schlechter. Das Waldgeheimnis. Von H. Waldemar. Feuilleton: Das erste Honorar. Humoreske von Friedrich Fischl. Kleine Theaterplaudereien. Von Benjamin Schier d. J. Inserate. Preis vierteljährig 2 Kronen.

50 000 K beträgt der Haupttreffer der Schauspieler-Lotterie. Wir machen darauf aufmerksam, daß die Ziehung unwiderruflich am 19. Juni 1902 stattfindet u. sämtl. Treffer von den Lieferanten mit 10% Abzug bar eingelöst werden.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbau-Schule in Marburg vom Samstag, den 31. Mai bis einschließlich Freitag, den 6. Juni 1902.

Tag	Luftdruck-Tagem. (0° reb. Baromet.)	Temperatur u. Celsius								Bewölkung-Tagemittel	Rel. Feuchtigk. in Prozenten	Windrichtung			Niederschlag mm
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum				7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	738.0	11.6	21.6	17.9	18.0	25.0	30.0	9.0	5.0	—	67	—	SE ₂	SE ₂	—
Sonntag	737.4	14.4	26.6	18.8	19.9	26.6	31.2	10.6	7.5	—	82	—	S ₁	—	—
Montag	738.0	15.8	28.1	18.0	20.6	28.4	33.1	11.7	7.5	—	63	—	SE ₂	—	—
Dienstag	739.4	16.3	21.5	16.8	18.2	21.6	29.0	15.3	12.0	5	74	W ₂	W ₁	W ₁	—
Mittwoch	739.4	16.4	24.0	16.2	18.9	25.3	33.1	15.0	11.7	4	79	—	SE	W ₁	2.8
Donnerst.	737.1	15.0	24.3	18.4	19.2	26.4	32.5	14.0	11.2	5	80	NW ₂	SE ₁	SW ₂	27.0
Freitag	735.3	15.1	16.3	16.4	15.9	20.0	30.6	14.4	11.2	10	89	—	—	NW ₁	12.5

Marburger Marktbericht.

Vom 1. bis 7. Juni 1902.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K	bis K		per	von K	bis K
Fleischwaren.				Bachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	96	140	Kren	"	40	50
Kalbfleisch	"	1 08	136	Suppengrünes	"	32	34
Schafffleisch	"	80	120	Kraut saueres	"	20	24
Schweinfleisch	"	1 08	140	Rüben saure	"	20	24
" geräuchert	"	1 50	160	Kraut	100 Kopf	—	—
" Fisch	"	1 80	1 90	Getreide.			
Schinken frisch	"	1 12	1 16	Weizen	100 Kilo	18 20	19 —
Schulter	"	1 04	1 08	Korn	"	15 80	16 60
Viktualien.				Gerste	"	14 20	15 —
Raiserauszugmehl	"	30	32	Hafer	"	15 60	16 40
Rundmehl	"	26	28	Rufurug	"	12 90	13 60
Eismelmehl	"	22	24	Girse	"	14 20	15 —
Weißpohlmehl	"	18	20	Haide	"	12 70	13 50
Schwarzpohlmehl	"	14	16	Hjolen	"	16 —	20 —
Türkenmehl	"	20	22	Geflügel.			
Haidebmehl	"	32	40	Indian	Std.	—	—
Haidebren	Liter	24	26	Gans	"	2 20	3 —
Hirsebren	"	20	22	Enten	Paar	2 20	3 —
Gerstbren	"	20	22	Bachhühner	"	1 40	2 —
Weizengries	Kilo	32	36	Brathühner	"	2 —	2 40
Türkengries	"	24	26	Rapaune	Std.	—	—
Gerste gerollte	"	40	60				
Reis	"	26	64	Obst.			
Erbsen	"	40	48	Apfel	Kilo	—	—
Linsen	"	40	64	Birnen	"	—	—
Hjolen	"	20	22	Rüffe	"	—	—
Erdäpfel	"	24	26	Divers.			
Knoblauch	"	60	64	Holz hart geschw.	Met.	6 20	6 80
Eier	1 Std.	32	64	" ungeschw.	"	7 20	7 80
Käse steirischer	Kilo	2 20	2 80	" weich geschw.	"	5 —	5 60
Butter	"	18	20	" ungeschw.	"	6 20	6 80
Milch frische	Liter	10	12	Holzlöhle hart	Std.	1 40	1 50
" abgerahmt	"	40	56	" weich	"	1 30	1 40
Rahm süß	"	56	64	Steintohle	100 Kilo	2 20	2 40
" saurer	"	56	64	Seife	Kilo	40	64
Salz	Kilo	2 —	2 10	Kerzen Unschlitt	"	1 —	1 10
Rindschmalz	"	1 32	1 36	" Stearin	"	1 60	1 68
Schweinschmalz	"	1 30	1 34	" Styria	"	1 50	1 60
Speck geschakt	"	1 12	1 16	Heu	100 Kilo	6 20	6 80
" frisch	"	1 20	1 24	Stroh Lager	"	5 80	6 40
" geräuchert	"	1 16	1 20	" Futter	"	4 20	4 80
Kernsette	"	50	56	" Streu	"	3 60	4 40
Zwetschken	"	90	96	Bier	Liter	32	46
Bucker	"	1 —	1 10	Wein	"	64	1 68
Rümmel	"	1 —	1 10	Brantwein	"	60	1 60

Näheres über ein neuerfundenes 2705

Aufsehen

erregendes Präparat mit geradezu augenscheinlichem Erfolge bei Mitessern, Sommersprossen, Leberflecken, Gesichtsröthe, rothen Armen und Händen, bei schwierigen Händen und Kopfschuppen theilt unentgeltlich mit **Johann Grolsch**, k. k. Privilegiumsinhaber in **Brünn** (Mähren). Proben 40 kr. in Briefmarken. Originaldosen à fl. 1.25.

Ein überführter Kutschierwagen

gut erhalten, billig zu verkaufen. Anzufragen aus Gefl. bei Franz Walaster, Schmidplatz 5. 1443

Ziehung unwiderruflich 19. Juni 1902

Schauspieler-Lotterie

- 1 Haupttreffer à 50000 K
- 1 " à 5000 "
- 1 " à 3000 "
- 2 " à 2000 "
- 5 Treffer à 1000 "
- 10 " à 500 "
- 20 " à 200 "
- 60 " à 100 "
- 100 " à 50 "
- 300 " à 20 "
- 3500 " à 10 "

Lose à 1 Krone empfiehlt Marburger Escomptebank, Marburg.

Sämtliche Treffer werden von den Lieferanten mit 10% Abzug bar eingelöst.



Photographische Apparate

zu allen Preisen und alle zur Photographie nötigen Behelfe liefert **Max Wolfram**, Herrngasse 33.

Eis- und Gefrierschränke

neuestes System für Gastwirte, Selcher, Fleischer u. Delikatessenhändler sowie für den Privatgebrauch (große Eisersparnis) empfiehlt bestens **Johann Andreas Maizen**, Tischlermeister, Kaserngasse 8 und Flößergasse 7. 908

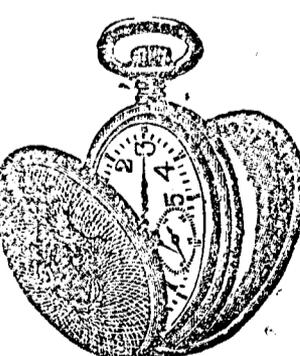
Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben **Baumeister Franz Derwuschek**, Reiserstraße 26. 2283

Elegante Wohnungen am Stadtpark

im Hochparterre, 1. und 2. Stock, mit 3 Zimmern, Balkon, Badezimmer und Wasserleitung in den Küchen sind zu vermieten per sofort, Juli und September im Hause **Marktstraße 18**.

Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, daß wir den Alleinverkauf der neuerfundenern Orig.-Genfer 14kar. Electro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glashütte“ übernommen haben. Diese Uhren besitzen ein antimagnetisches Präzisionswerk, sind genauest reguliert und erprobt und leisten wir für jede Uhr eine 3jährige schriftliche Garantie. Die Gehäuse, welche aus drei Dedeln mit Sprungbedel (Savonette) bestehen, sind hochmodern, prachtvoll ausgestattet und aus dem neuerfundenern, absolut unzerstörlichen amerikanischen Goldin-Metall hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, daß sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind. Einzige Uhr der Welt, welche nie das Goldaussehen verliert. 10.000 Nachbestellungen und circa 3000 Belobungsschreiben innerhalb 6 Monaten erhalten. Preis einer Herren- o. Damen-uhr nur 16 K porto- u. zollfrei. Zu jeder Uhr ein Leder-Futteral gratis. Hochelegante, moderne Goldplaque-Ketten für Herren und Damen (auch Halsketten) à 3, 5 und 8 K. Jede nichtconvenierende Uhr wird anstandslos zurückgenommen, daher kein Risiko! Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung. Bestellungen sind zu richten an das **Uhren-Versandthans „Chronos“ Basel** (Schweiz). — Briefe nach der Schweiz kosten 25 h, Postkarten 10 h. 1051

Fahrkarten und Frachtscheine nach Amerika königl. Belgische Postdampfer der „Red Star Linie“ von Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia. Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung. Auskunft erteilt bereitwilligst „Red Star Linie“ in Wien, IV. Wiedner Gürtel 20 Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Wohnungen am Stadtpark bestehend aus drei Zimmern mit Balkon, Badezimmer, Wasserleitung und allen Nebenräumen sind per 1. Juni und 1. Juli zu vermieten im Hause **Marktstraße 18**. 1307

Dürkopp-„Diana“-Räder sind allen voran!

Alleinverkauf und Vertretung für Marburg und Umgebung nur bei

MORIZ DADIEU, Mechaniker, Fahrräder- und Nähmaschinen-Niederlage.

Marburg, Viktringhofgasse 22.

Schönste Radfahrerschule inmitten der Stadt gelegen.

Reparatur-Werkstätte.

Für Kaufleute! Papier-Säcke und Düten

eigene Erzeugung in allen Grössen, aus vorzüglichem blauen Cellulose-Bast-Pergament, sowie alle Sorten Packpapiere empfiehlt zu billigsten Preisen

And. Platzer, Marburg, Herrengasse 3.

Papier-Fabriks-Niederlage, Schreibwaren-, Schulbücher- u. Schulrequisiten-Handlung. Auf Verlangen Muster und Preis-Courante franco.

Behördl. aut. Zivilgeometer
Karl Hantich,
staatsgeprüfter Forstwirt,
empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forsttaxatorischen Arbeiten.
Anfragen u. Zuschriften: Marburg, Bahnhofstr. 3, 2. St. neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei.

Non plus ultra

Peronospora- u. Raupenspritze.

Man verlange dieses anerkannt vorzüglichste System in den Handlungen. Preis per Stück 26.— K. Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Wo nicht erhältlich, sind selbe direkt zu beziehen durch 1269



Georg Czimeg, Maschinenfabrik in Leoben Steiermark.

Beschreibung gratis und franco.

Neue Rechtschreibung.

Orthographisches Wörterbuch

der deutschen Sprache von Dr. Konrad Duden.

Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.

Siebente Auflage. — In Leinwand gebunden 1,65 Mark.

Das durch Zuverlässigkeit, Übersichtlichkeit und Wörterreichtum bekannte Werk, dessen Verfasser bei den jetzigen Einheitsbestrebungen auf dem Gebiete der Rechtschreibung an hervorragender Stelle mitgewirkt hat, wurde in der vorliegenden Auflage nach der für das gesamte deutsche Sprachgebiet amtlich vorgeschriebenen neuen Orthographie vollständig umgearbeitet. — Im Auszug hieraus erschien:

Orthographisches Wörterverzeichnis der deutschen Sprache

von Dr. Konrad Duden.

Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln.

Schäftet 20 Pfennig, in Leinwand gebunden 50 Pfennig.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

1902 **Mineralwässer** 1902
frischer Füllung sind stets bei
Mois Quandest
vorrätig. 997

1902 **Geschäfts-Eröffnung.** 1902
Erlaube mir einem geehrten P. T. Publikum zur gefl. Anzeige zu bringen, daß ich in der
Burggasse 8
eine
Filiale meiner Fleischhanerei
eröffnet habe. Da ich bemüht sein werde, stets gutes, frisches Fleisch zu liefern, ersuche ich um recht zahlreichen Besuch.
Hochachtungsvoll
Otto Polegeg,
Fleischermeister.

Clavier-Niederlage und Leihanstalt

von
Berta Volckmar
staatlich geprüfte Musiklehrerin
Marburg, obere Herrengasse 56, Parterre-Localitäten
(gegenüber dem I. I. Staatsgymnasium)
empfiehlt in grösster Auswahl neue
krenzfaitige
Mignon-, Stutz- u. Salon-
flügel, Concert-Pianino
in Nußholz poliert, amerikanisch matt-
nuß, gold graviert, schwarz imit. Eben-
holz, sowie
Harmoniums
(Schul-Organ, Pedal-Organ) europäischen und amer. Saug-Systems,
aus den hervorragendsten Fabriken zu **Original-Fabrikpreisen.**
Neuheiten in Ehrbar-Clavieren.
Schriftliche Garantie. Ratenzahlung. Eintausch und Verkauf überspielter
Instrumente. **Billigste Miete.**

Krengsberger Sauerbrunn

zweimal prämiert, ärztliches und amtliches Gutachten auf der Bignette der Flaschen.
Allein-Niederlage für Marburg bei den Herren
Slepecz und Vinzetsch,
Bachner's Nachfolger, Postgasse.

Spargel

von 60 Heller 1/2 Kilo aufw. bis 3 Kronen per Kilo täglich frisch geschnitten offeriert 1045
A. Kleinschuster
Marburg.

Auflösender Tee und auflösende Pillen,

Marke „Obelisk“, früher **Castl's Blutreinigungstee u. Pillen.** à 60 h und K 1.—. Diese bewährten und verbreiteten Volksmittel sind aus gelinde auflösenden Stoffen bereitet und in ihrer Wirkung milde, sicher abführend und blutreinigend. Die Pillen sind mit einer Zuckerschicht überzogen und deshalb sehr leicht zu nehmen.
Warnung. Wegen ihrer großen Befeuchtigkeit werden diese Mittel vielfach nachgeahmt. Man sehe daher beim Ankauf genau darauf, ob Paket und Schachtel den Obelisk als Schutzmarke tragen, da nur die aus der Apotheke **H. Pirnbacher** „zum Obelisk“ in Klagenfurt bezogenen echt sind. 1385

Göpel

zum Dreschen, Häckeln, Holzschneiden etc. zu verkaufen bei
A. Serianz, Tresteritz,
„Annahof.“ 1472.

Pferde,

denen es an nötiger Bewegung mangelt, sowie überhaupt solche, die geritten werden sollen, werden unter gewissen Bedingungen honorarlos geritten resp. zugeritten. Anträge unter „Reiter“ an Herrn. d. Bl. 1451

Erprobt und als die besten anerkannten Uhren beim Erzeuger

Wilh. Köllmer

kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürg. Uhrmacher
Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau reparirt und regulirt und vom k. k. Puzirungsamte geprobt, drei Jahre garantirt. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten, und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gefl. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser illust. Uhrenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

Frische Bruch-Eier

6 Stück 10 Kr.,
bei
A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED

echte Centifolien-Zugsalbe

ist die kräftigste Zugsalbe, übt durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung bei noch so alten Wunden, befreit durch Erweichung von eingedrungenen Fremdkörpern aller Art. Erhältlich in den Apotheken. Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.
Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Man weide Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke und Firma. 740

Zimmerkollege

gesucht, mit oder ohne Verpflegung. Herr von der Handlung bevorzugt. **Barckstraße 18**, parterre. 1483

Nettes ehrliches Mädchen

wird in ein Geschäft zum Nähen und zu häuslichen Arbeiten aufgenommen. Anfrage Marie Tischritsch, Postgasse 4. 1480

Pensionierter Finanzw.-Oberaufseh.

vollkommen rüstig, bittet um Posten als Kanzleigehilfe, Auswärtshilfsdiener oder dgl. Gefällige Anträge unter „Nr. 1861“ an die Verw. d. Bl. 1467

Ein neues Haus

in einer Vorstadt Marburgs, bestehend aus 8 Wohnungen, großem lichten Keller, 2 Gärten, ein größerer und ein kleinerer und ein Bauplatz, sehr erträglich, ist wegen Krankheit der Besitzerin um den Preis von 8500 fl. sofort zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1452

Für einen kranken Herrn wird ein Landaufenthalt

samt Bedienung und Verpflegung gesucht. Waldesnähe und Garten erwünscht. Adressen unter „Landaufenthalt“ an die Verw. d. Bl. zu richten. 1465

3 indische Zwergfinke,

allerliebste Tierchen und 2 große Oleander sind wegen Platzmangel sehr billig verkäuflich in der Kanarienvogelzucht- und Züchterei **W e i g l**, Sofienplatz 3, links, 2. St. 1446

Intellig. Mann,

verheiratet, sucht Stelle als Magazinier, Aufseher od. Diurnist. Dienstantritt sofort möglich. — Gest. Anträge unter „S. M.“ an Verw. d. Bl. 1458

Assicuranz-Vertreter

wird für Marburg von einer gut eingeführten Feuer- u. Unfallversicherungsgesellschaft gesucht. Offerte unter „Assicuranz 100“ an die Verw. d. Bl. 1477

Bekanntgabe.

Erlaube mir meinen hochgeehrten Kunden bekannt zu geben, daß ich in der **Kaiserstraße 4** ein

Holz- u. Kohlengeschäft

vom 7. Juni an übernommen habe und bestrebt sein werde, selbe auf das Beste und Billigste zu bedienen. Hochachtungsvoll 1460 **Peter Trutzschl.**

Barterre: 1440 Wohnung

gesucht, mit Gewölbe in der Tegethoffstraße oder Melling. 3 Zimmer, Küche, Keller und Speise. Adresse in Verw. d. Bl.

Brave Hausmeisterleute

suchen Posten. Adresse in der Verw. d. Bl. 1476

Ehrenerklärung.

Ich **María Koss**, Tischergattin in Marburg, nehme alle über Frau **Vinzenzia Brečko** gemachten ehrenrührigen Äußerungen als unbegründet mit dem Ausdruck des Bedauerns zurück. 1474

Die Rehrich- und Ascheausfuhr

aus der Drau- und Freihaus-Kaserne ist zu vergeben. Hierauf Reflektierende wollen ihre Offerte bis **20.** dieses Monats an die **Administrations-Commission Nr. 14**, Draufkaserne, einsenden. 1479



Peronospora-Scheerenspritzen

Patent Candee mit 3 Mundstücken, Schlüssel u. Schlauch, Kronen 13.— per Stück Ioto Trieste — Butte extra — liefert 1482

Rod. Schöffmann Triest, Riva Pescatori.

Götz' Brauhausgarten.

Samstag, den 14., Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Juni

CONCERT der ung. Hof-Zigeuner-Musikkapelle

Jónas Jancsi, Hof-Musiker Sr. k. u. k. Hoheit des Erzherzogs Josef.

Im National-Costüm. Anfang 8 Uhr. Eintritt frei.

Donnerstag, den 12. Juni 1902

Resten - Verkauf

bei **Gustav Pirchan** Marburg

Frauen-Strümpfe, garantiert waschechte Farben, gestrickt, statt 50 kr. per Paar 29 kr. — Herren-Socken, diamantschwarz, garantiert waschecht, statt 45 kr. per Paar 26 kr.

Bettvorleger und Teppiche

zum Verkaufe. 200

Mottentod!

Beste Schabenseife, bei dessen Gebrauch Kleider, Pelzwerk, Möbelstoffe u. von Mottenkäse sicher bewahrt werden! Keine sorgfältige Hausfrau verabsäume dies erprobte Erzeugnis zu verwenden, wodurch Geld u. Nerven erspart bleiben. Preis einer Flasche 60 h.

Flüssige geruchlose Abort-Desinfection!

Bei der großen Hitze unentbehrlich, das Ausgibigste, was existiert. Preis der Flasche 80 h.

Wanzengeist

unbestritten das einzig beste Mittel zur Ausrottung des Ungeziefers und der gesamten Brut. Preis 50 und 90 h.

Bremsenöl

um die Zugtiere im Sommer vor den Fliegenstichen zu schützen, per Flasche 70 h.

Zuverkaufen

1 Paar Sportpferde, Fuchsen, Wallachen, 8jährig, samt halbgedeckten Wagen bei **Paul Heller** in Rendorf bei Marburg. 1495

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haus-trunks



nötigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.



Sorgentrees Familienglied garantiert das wichtigste Buch über zu viel Kinderlegen. Discret verschlossen gegen 90 h in österr. Briefmarkten (offen 70 h) von Frau A. Kaupa, Berlin SW. 210, Lindenstr. 50.

Anton Prek

Pferde-Geschirre u. Lederwaren-Geschäft **Wittringhofgasse, Marburg.**

Empfehle alle Gattungen Pferde-Geschirre, Militär- und Civil-Reitzeuge, alle Gattungen Koffer und Reise-Requisiten.

Lager von fertigen Sommer-Pferdedecken.

Schnell-Sattler Patent Veranel-Kautsch, liegen zur Ansicht und zum Verkaufe auf.

Ein schöner Speisetisch

für 12 Personen, mit Einlagen, billig zu verkaufen, fast neu. Anfr. Theatergasse 17, 1. Stock rechts.

Gast- u. Zinshaus

in Graz, guter Posten, trägt 1650 fl. Zins, heizbare Kegelbahn 600 fl. jährlich, Anzahlung beförd. 5000 fl. und ein Stützhaus in Warasdin nebst schönen Bauplätzen zu jedem Geschäft geeignet, trägt jährlich 500 fl. Zins, ist gegen Anz. von 3000 fl. zu verkaufen. Briefe erbeten hauptpostlagd. Graz „5000“.

Selbständige Köchin

sucht Aushilfsposten. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1485

Zimmer

Ein freundliches möbliert, per Monat 7 Gulden. Rantnerstraße 33 (31.) 1499

Ein solides Fräulein

sucht ein unmöbliertes Zimmer, doch nicht außer der Stadt. Adr. unter „Fräulein“ an die Verw. d. Blattes. 1493

Hermine Schrey,

Kaufmannswitwe, gepr. Hebamme **Marburg, Schillerstraße 6, 1. St. links.**

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie vers. an Private **Hanns Konrad** Uhrenfabrik & 71

Gulowaren-Exporthaus **Brüer** (Böhmen) Gute Nickel-Remont.-Uhr fl. 3.75.

Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80. Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-3561 Wecker-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben. Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Schöne Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern, Dienstbotenzimmer, Vorzimmer, Küche u. Dachboden, Keller, Garten und Wasserleitungsanteil sofort zu vermieten. Anfrage Bau-meister Dermuschel.

Sofort zu vermieten

Werkstätte, event. als Magazin verwendbar, trocken, licht, sonnseitig und südlich gelegen; ebendort ab 1. Juni schöne Stallung für 2 Pferde incl. Zubehör, alles nächster Nähe vom Südbahnhofe. Anfr. Verw. d. Bl. 1112

Johanna Klemensberger

Marburg, Herrengasse 38 empfiehlt sich zur Anfertigung von

Brautausstattungen,

allen Sorten Herren-, Damen- und Kinderwäsche, Hemdblusen, Radfahrer-, Touristen u. Lawn-Tennis-Hemden von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung.

Billig

zu verkaufen

einfache Betten samt Einsätze und Matratzen, Kästen u. c., fast neu, **Bürgerstraße 7, Thür 12, 3. Stock.** 1447

Herrenfahrrad

billig zu verkaufen. **Draugasse 11, Gasthaus.** 1478

Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und lebhafte Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „1798“ Graz, postlagernd. 1219

Kunst-Eis

vom städt. Schlachthof, Alleinverkauf bei

Kleinschuster, Postgasse 8

Marburg. Nur die tagsvorher bestellte Blockanzahl wird zum gleichen Preise von 30 Heller an die P. T. Abnehmer zugestellt. 1316

Wohnung

großes Zimmer mit Gewölbe zu vermieten. Anfrage **Burggasse 5, 1. Stock.** 1350

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von **Isabella Hoynigg**

Clavier- u. Zither-Lehrerin **Marburg, Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.** Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korset, Högl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikpreisen. 29